

Schalom - eine Ausstellung

Vaterunser-Gemeinde, Detmolder Straße 17, 10715 Berlin - Wilmersdorf

Noch bis zum 25. November 2018

Die am 09. September von Pfarrerin Ruth Passauer wiedereröffnete Schalom-Ausstellung ist nun um die Dokumentation ihrer Entstehungsgeschichte erweitert. Es ist eine Fülle an Informationen bereitgestellt, die über das Umfeld, die Hintergründe und die Motivation zur Erstveröffentlichung im Jahre 1978 Auskunft geben. Originale Briefwechsel und Fotos bieten einen Schatz an Informationen.

Angestoßen wurde die Ausstellung 1978 durch die Gedenkveranstaltungen anlässlich des 40. Jahrestages der Pogromnacht (s. u.) anlässlich des 80. Jahrestages haben wir sie wieder eröffnet. Der normale Sonntagsgottesdienst am 11. November und eine Veranstaltung am 20. November werden dem Thema gewidmet sein.

Die Ausstellung kann von **Mo - Fr** (bitte nach telefonischer Anmeldung am Vortag **030/ 853 25 76**) zwischen 9.00 und 16.00 Uhr oder zu vereinbarten zusätzlichen Terminen besucht werden.



Den Exponaten sieht man es deutlich an: sie sind nicht mehr ganz ‚tauf frisch‘.

Aber sie sind Zeitzeugen dafür, wie die AG Judentum und Christentum, wie ASZ, wie engagierte Christen in der DDR sich dort mit dem Judentum, Jüdischem Leben, Jüdischer Geschichte und der Shoah auseinandergesetzt haben. Niemand Geringeres als Ruth Passauer (Pfarrerin i. R.) hat mit ihrer Gemeindejugend diese Ausstellung (mit wenig Mitteln und viel Engagement) konzipiert und gestaltet. Als die Ausstellung 2009 in Weißensee noch einmal gezeigt wurde, schrieb sie dazu im Gemeindebrief:

„Im Jugendkeller unseres Gemeindehauses am Mirbachplatz entstand ...1978, eine umfangreiche

Dokumentation über die Geschichte des Judentums. Zur damaligen Zeit war dieses Thema von staatlicher Seite unerwünscht - der Anspruch, den Faschismus überwunden zu haben, sollte jegliche Diskussion erübrigen. Noch vor 1961 verließen Tausende Juden Ost-Berlin und die östlichen Bezirke der DDR, trotz der offiziellen Verlautbarungen, Juden seien hier sicherer als anderswo.

Von kirchlicher Seite war es die im Westen und Osten aktive „Aktion Sühnezeichen“ (ASZ), die sich nach knapp 40 Jahren dazu entschloss, erstmals zu einem Gedenken an die Novemberprogrome von 1938 in Deutschland aufzurufen. So wurde vom Berliner Stadtjugendpfarramt und der Arbeitsgemeinschaft Juden- und Christentum eine erste große Gedenkveranstaltung für den 9. November 1978 vorbereitet.

Der Beitrag der Weißenseer Gemeinde war die Ausstellung „Schalom“. Acht große Tafeln wurden doppelseitig gestaltet - mit Informationen, Grafiken, Fotos, Berichten. Dass es einst jüdisches Leben in Berlin gab, war den meisten jüngeren Menschen zu dieser Zeit unbekannt.

In Weißensee befindet sich der größte Jüdische Friedhof in Europa, und es gab hier unzählige soziale und kulturelle Zentren. Erstmals wagten wir es behutsam auf Spurensuche zu gehen. Die Tafeln informierten weiterhin über das Ausmaß der Vernichtungs- und Konzentrationslager, über Verordnungen und Gesetze. Aber auch gleichzeitig über Inhalte jüdischen Glaubens. Erinnern und Gedenken führen zur Einkehr: wo stehen wir als Christen, wenn wir Auskunft geben sollen über das, was unser Christsein ausmacht? Unser Neues Testament ist durchdrungen von tiefer jüdischer Frömmigkeit, die Form unseres heutigen Gottesdienstes birgt nach wie vor Elemente des jüdischen Gottesdienstes und Jesus selbst war Jude. Dies alles gilt es anzuerkennen. So wie uns Christen Entscheidendes vom Judentum trennt, so verbindet uns auch Vieles...“

Noch bis zum 25. November 2018